Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

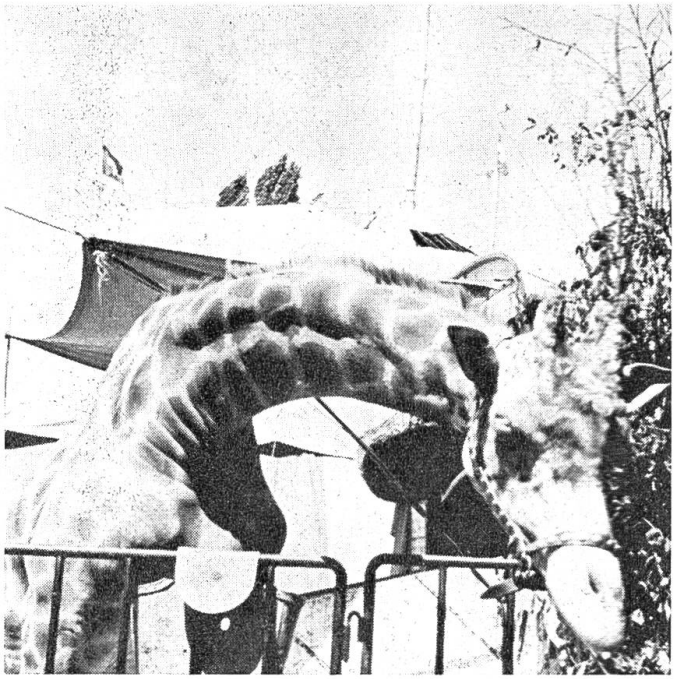
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen



Diese schöne Giraffe grüßt die Fotofreunde und will sie einladen zum Knipsen. Wer aber wird nachher die Aufnahmen bewundern, wer wird die Bilder kritisch betrachten und uns auf Fehler oder auf die besonderen Schönheiten aufmerksam machen? Das könnten wir gemeinsam in einem Fotoklub tun! Daher laden wir Sie ein zur

Gründung eines Fotoklubs in Zürich am Samstag, dem 14. Januar 1967, 20 Uhr, im «Glockenhof» Zürich.

Die Biko wird dem Fotoklub im Anfang helfen. Dann aber soll der Klub selbständig werden. Die Mitglieder sollen selber bestimmen können, was der Klub unternimmt.

Die Biko hatte im Sommer 1966 einen Fotokurs durchgeführt. Wir haben viel gelernt. Vor allem haben wir gemerkt, daß Fotografieren erst recht Spaß macht und interessant wird, wenn man mit anderen Fotofreunden zusammenarbeitet. Deshalb haben die Kursteilnehmer einen Fotoklub gewünscht.

Verlockende Aufgaben warten auf unseren Fotoklub: wir veranstalten einen Fotowettbewerb, der Klub nimmt an einem Fotowettbewerb teil (z. B. in Warschau!), wir sammeln gute Aufnahmen für eine Ausstellung für die «GZ», wir schmücken die zukünftigen Klubräume der Zürcher Gehörlosen, wir entwickeln und vergrößern unsere Aufnahmen selbst, wir lassen uns durch einen Berufsfotografen beraten usw.

Der Fotoklub soll uns die Möglichkeit geben, über ein gelegentliches Knipsen hinauszukommen. Vielleicht merken wir dann, daß Fotografieren eine Form von künstlerischer Darstellung ist. Und das Schönste: Vielleicht entdecken wir mit den Augen des Kameramannes die Welt neu. Wir entdecken, daß unsere Umwelt selbst ein schönes Bilderbuch ist, wenn wir es nur sehen können.

F. Vogt, U. Schlatter

Eine Leserin meldet sich zum Wort

Ich habe in der «Gehörlosen-Zeitung» Nr. 23 gelesen von einem Brief eines Ehemaligen an seine Lehrerin. Ich bin sehr dafür, daß man uns Ehemalige die Sprache kontrolliert. Das Kontrollieren unserer Sprache ist sehr wichtig wegen dem Verkehr mit den Hörenden. Ich habe ganz gut gemerkt, daß die Hörenden lieber mit Gehörlosen verkehren, die eine gute Aussprache haben. **Ich bin darum sehr dafür, daß man für Gehörlose eine nachgehende Sprachpflege einrichten möchte.**

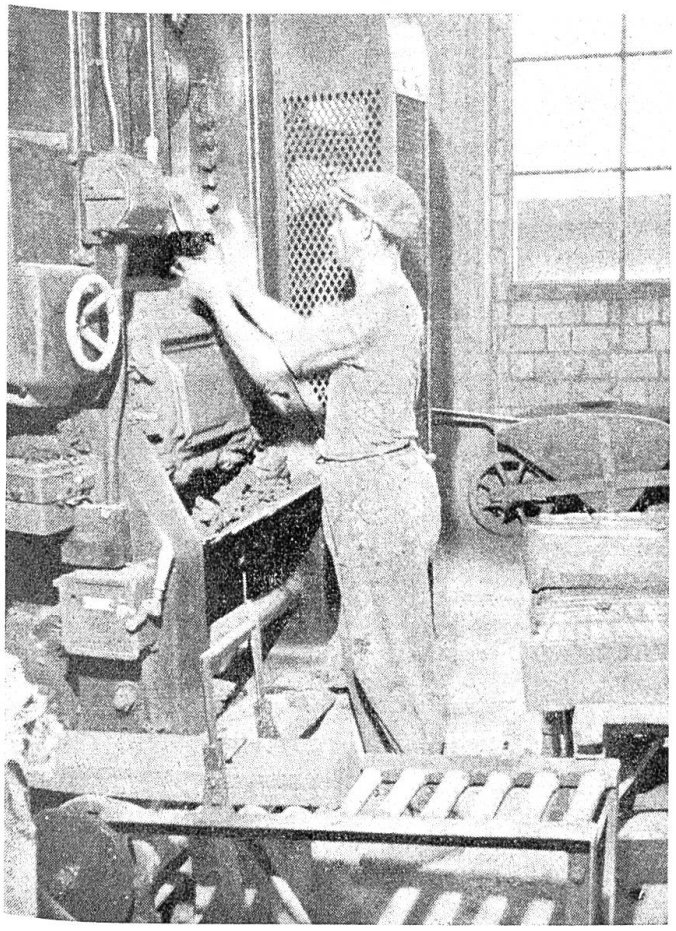
P. N., Herisau

NB. Den Brief in Nr. 23 hat ein in den ersten Lebensjahren ertaubter Gehörloser geschrieben. Er hat sein Gehör also nicht erst in den ersten Schuljahren verloren, wie leider irrtümlich bemerkt wurde. Das sind nur ein paar

Jahre Unterschied. Aber dieser Unterschied ist doch sehr wichtig. Denn je früher ein Kind ertaubt, desto weniger Sprache hat es auf natürlichem Weg durch das Gehör aufnehmen und täglich brauchen können. Der junge Briefschreiber trat als volltaubes Kind in den Kindergarten ein und mußte dort praktisch fast alles neu lernen, wie seine taubgeborenen Mitschüler. — Ich habe an seinem Brief kaum etwas verbessern müssen. Das beweist, daß er sich während aller nachfolgenden Jahre in der Taubstummenschule riesig viel Mühe gegeben hat. Ro.

Wieder zwei Beispiele von großer Treue

Unser Bild zeigt einen Gehörlosen bei seiner täglichen Arbeit an einer Ziegelpreßmaschine. Diese Maschine, Revolverpresse genannt, formt aus jedem zugeschnittenen Lehmkloß einen Preßfalzziegel. Die Tagesleistung beträgt 7500 Stück. Damit diese Leistung erreicht wird, muß die Revolverpresse flink und aufmerksam bedient werden. Herr Heinrich Wild, Zürich, teilt



uns mit, daß er seit 1926 in der gleichen Ziegelfabrik arbeitet. Er habe bis jetzt keinen einzigen Unfall gehabt und nie einen Finger gebrochen. Aber jetzt sei ihm die Arbeit an der Ziegelpreßmaschine zu streng geworden. Er habe an beiden Händen oft Nervenschmerzen. Darum habe er nun leichtere Arbeiten übernommen. In den Ruhestand treten kann und will Herr Wild aber noch nicht, denn er ist erst 58 Jahre alt. — Die Firma hat den zuverlässigen Arbeiter schon 1951 reich beschenkt, als er das Jubiläum seiner

Heinrich Wild

25jährigen Tätigkeit feiern konnte. Auch das Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit in der gleichen Firma wurde gefeiert. Man lud den treuen Mitarbeiter zu einem festlichen Nachtessen ein, und er durfte auch viele Geschenke entgegennehmen.

Wir freuen uns, von diesem Beispiel großer Treue und gewissenhafter Pflichterfüllung berichten zu dürfen und gratulieren Herrn Heinrich Wild recht herzlich. Red.

Bertha Lehmann

Am 10. Januar 1927 trat Fräulein Bertha Lehmann in die Basler Webstube ein. Während 40 Jahren hat sie in der Schneiderei getreu und pflichtbewußt gearbeitet. Mancher Stoßseufzer entrann bei der Arbeit, immer wieder gilt es, noch viel zu lernen, denn in der Schnei-

derei hat man eben nie ausgelernt. Bertha Lehmann kam stets freudig zur Arbeit und lernte gerne wieder etwas Neues. Wesentlich ist auch, daß sie während der vielen Jahre immer exakt und schön arbeitete. Dafür sei ihr ein besonderes Lob gespendet.

An den verschiedenen Veranstaltungen für Gehörlose nimmt Fräulein Lehmann auch regelmäßig und mit großem Interesse teil. Wir gratulieren ihr herzlich zu ihrem Jubiläum und wünschen ihr auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute und Gottes Segen.

Aus dem Kreis der aargauischen Gehörlosen

Leider hat die hinter uns liegende frohe Zeit der Festtage allerlei Leid in die Reihen der lieben Gehörlosen gebracht.

Am 1. Advent ist in Gontenschwil in seinem 67. Altersjahr unser lieber gehörloser Hans Holliger an einem Herzschlag ganz unerwartet verschieden. Auf dem «Landenhof» geschult, hat er sich durch Fleiß und große Begabung ausgezeichnet. Von seinem Elternhaus in Reinach ist er darnach dem Verdienst nachgegangen. Während 30 Jahren war er der sehr geachtete Landarbeiter bei Familie Speck-Hediger. Ein Unfall, der eine Rückenschädigung zur Folge hatte, nötigte ihn zum Rücktritt von seiner Arbeit. Er fand liebevolle Aufnahme in der Familie seiner Schwester, Frau Peter-Holliger im «Wili» in Gontenschwil. — Auch in den angefangenen Adventstagen wurde der Vater unserer beiden gehörlosen Freunde, der Zwillingsbrüder Bruno und Walter Wenger in Fislisbach, das Opfer eines schweren Unfalls. Auf seinem Kleinmotorrad war er von einem Auto angefahren worden. Alle ärztliche Kunst konnte ihn nicht retten und seiner Familie erhalten. Allzufrüh ist er als sehr besorgter Vater seiner Gattin und den fünf herangewachsenen Söhnen und der Tochter entrissen worden. — In Staffelbach, im schönen Suhrental, ist zehn Tage vor ihrem 79. Geburtstag am 29. Dezember Fräulein Louise Dätwyler gestorben. Auch sie war «Landenhof»-Schülerin. Lebenslang hat sie erst bei ihren Eltern, dann in der Familie des Bruders und schließlich des Neffen sich mit ihrer stillen Hilfsbereitschaft nach ihren Kräften nützlich zu machen gesucht. Als allezeit wohlgeachtetes Glied der Familie hat sie ob ihrem Schwachwerden ganz besonders durch ihre Nichte eine vorbildliche, aufopfernde Pflege gefunden. Am 2. Januar hat ihr eine große Trauergemeinde das Grabgeleit gegeben. Unter den vielen waren auch einige gehörlose Freunde. Der Gehörlosenpfarrer hielt die Abdankung. — Mitten in der Adventszeit hat unsere gehörlose Frau Löffel-Schelldorfer in Gebenstorf mit ihrem Mann ihre besorgte Schwester und Schwägerin hergeben müssen, Frau Schwab-Schelldorfer in Turgi. Sie war während 40 Jahren die treffliche Gehilfin des gehörgebrechlichen Alfred Schwab, Ciseleur. — Von großem Leid ist auch unsere liebe gehörlose Fräulein Alice Hauri in Hirschthal betroffen worden durch den Verlust ihrer lieben Pflegemutter. Sie hat wirklich ein liebeerfülltes Daheim verloren. Möge sie sich am neuen Ort auch so wohl und heimisch fühlen dürfen. — Bewegt hat uns im Aargau auch das plötzliche Sterben unseres Kantonsbürgers Heinrich Lüscher in Dietikon. Wie oft war er im Kreis der Aargauer Gehörlosen ein sehr geschätzer Gast. — Allen den Leidbetroffenen gilt unsere ganz herzliche Teilnahme. Wir wollen wirklich alle dem nachhaltigen Trost unseres Herrgotts und Heilandes anbefehlen und wollen allen den lieben Heimgerufenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Nach all dem Traurigen noch etwas Frohes. Wir dürfen das Lob der Arbeit singen unserm lieben Herrn Paul Hürzeler, Landarbeiter im «Säget» in Strengelbach. Nach dem Tod seiner Eltern und der Aufhebung der elterlichen Landwirtschaft in Hinterwil/Uerkheim hat er fremden Leuten seine treuen Dienste gewidmet, wofür ihm Dank und Ehre gebührt. W. F.

Weihnachtsfeier bei den Luzerner Gehörlosen

Am 4. Adventssonntag, dem 18. Dezember 1966, fand die stets gutbesuchte, traditionelle Weihnachtsfeier der Gehörlosen von Luzern und Umgebung statt. Der vormittägliche Gottesdienst mit Predigt, gehalten von HH. Pater Brem, Hohenrain, in der modern und doch bethaft gestalteten Hauskapelle in der «Bruchmatt» zu Luzern, bildete den würdigen und feierlichen Auftakt. Nachmittags um 14 Uhr begann die eigentliche Feier im weihnächtlich dekorierten Saal. Der Präsident des Gehörlosenvereins Zentralschweiz, Herr Jos. Lötscher aus Schüpfheim, begrüßte freudigbewegt die zahlreich erschienenen Gehörlosen und konnte dabei Gäste aus Hohenrain und aus der Stadt Luzern willkommen heißen, nämlich die Herren: Großrat Hans Hägi, Direktor des Kantonalen Erziehungsheims; P. Jos. Brem und Taubstummenlehrer Peter Zwimpfer, und die Damen: Fräulein Helen Balmer von der Schweizerischen Caritaszentrale und Fräulein Fischer vom Sekretariat «Pro Infirmis». Das Krippen-Pantomimenspiel, aufgeführt von der «Jungschar» Luzern, erfreute uns durch die ungekünstelte und gutverständliche Spielweise. Die

anschließende Vorführung des Filmes «Zwei Sonnen über Japan» (die Heiden rufen: Komm, Erlöser und hilf uns!) war recht interessant und aufschlußreich. Dieser Film, begleitet mit packenden Erläuterungen durch P. Jos. Brem, zeigte Sitten, Gebräuche und Eigenarten des sehr gescheiten und hochanständigen Volkes vom Inselreich Japan. — Die darauffolgende, ganz dem weihnachtlichen Anlaß angepaßte Ansprache von Herrn Direktor Hägi zeichnete sich durch ihre wohltuende Kürze und Prägnanz aus. Und schlußendlich bildete «natürlich» der auch diesmal wiederum vom Zentralschweizerischen Fürsorgeverein für Taubstumme großzügig gespendete gemeinsame Zobig für alle frohgestimmten Anwesenden bei strahlendem Tannenbaum den Höhepunkt des familiären Anlasses. Den guten, ehrwürdigen Schwestern von der «Bruchmatt» sei hier herzlichst gedankt für die aufmerksame Bedienung beim ausgezeichnet zubereiteten Mittagessen und beim guten Zobig, und dem HH. P. Jos. Brem für seinen ganztägigen Einsatz, sowie Fräulein Marie Bucher vom Sekretariat «Für das Alter» für die gewohnt geschmackvolle Dekorierung des Festsaales. F. G.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion: Fritz Balmer Thörishaus

Die Waffe des Schwachen

Man hört immer wieder von Leuten, die trotz Gebrechlichkeit sich bei den Mitmenschen Geltung und Anerkennung verschaffen konnten. Sicher war das nur durch besondere Anstrengungen und viel guten Willen möglich. Vielleicht kann manchmal auch eine glückliche Veranlagung hineingespielt haben. Jedenfalls freut man sich immer wieder, wenn man auch von Gehörlosen hört, die im Leben ihren Mann stellen und sich bewähren. Das gibt nicht nur ihren Lehrern und Betreuern neuen Mut zu ihrer nicht leichten Aufgabe, sondern zeigt auch den eigenen Schicksalsgenossen, wie sie selber auch etwas beitragen können zur Verbesserung ihrer Lage.

Es wären genug Beispiele anzuführen, wie Gehörlose sich als tüchtige Berufsarbeiter durch Fleiß und gutes Benehmen Achtung und Anerkennung verschaffen konnten. Leider kommt es aber immer wieder vor, daß sie das erworbene Vertrauen und Wohlwollen durch ein oft unbegründetes Mißtrauen wieder zunichte machen. Das ist schade, denn darunter haben sie selber besonders zu leiden.

In einem Gespräch erwähnte kürzlich ein Bauunternehmer einer größeren Ortschaft einen gehörlosen Arbeiter, der schon mehrere Jahre bei ihm arbeitet. Er rühmte dessen Fleiß und Zuverlässigkeit und versicherte, er möchte gerade diesen auf keinen Fall verlieren. Derselbe Gehörlose bekleidet nebenbei im örtlichen Sportverein (Hörende) das Amt des Materialverwalters. Auch hier ist man mit ihm ganz zufrieden. Das wäre also ein ausgezeichnetes Zeugnis für einen Gehörlosen. Leider mußte aber der Unternehmer seinem Bericht noch beifügen, daß dieser vortreffliche gehörlose Arbeiter nur einen einzigen Fehler habe. Er sei empfindsam und mißtrauisch, und das verursache oft Schwierigkeiten mit den Mitarbeitern. Schade!

Nun noch ein krasses Beispiel, wie man sich durch Mißtrauen selber schaden kann. In einem Fabrikbetrieb wurde auch eine gehörlose Tochter beschäftigt. Diese war gegen ihre Mitarbeiter so mißtrauisch, daß sie am Arbeitsplatz vor sich ein Spiegelein aufstellte, um besser beobachten zu können, was hinter ihrem Rücken vorgehe. Ein Gelächter, eine harmlose Gebärde der Arbeiter bezog sie sofort auf sich. Das gab ständig Krach und Aufregung. Das notwendige gute Arbeitsklima war unter diesen Umständen nicht möglich. Der Belegschaft wurde es schließlich zuviel. Man verlangte ihre Entfernung aus dem Betrieb und setzte es auch durch.

So erfreulich es ist, wenn sich Gehörlose durch Fleiß und Tüchtigkeit auszeichnen,

so betrüblich ist es, wenn durch dieses dumme Mißtrauen Achtung, Wohlwollen und Kameradschaft wieder verscherzt werden. Aus den obigen beiden Beispielen läßt sich ersehen, wieviel besser Gehörlose ohne dieses leidige Mißtrauen dastehen würden. Gewiß sind nicht nur unter den Gehörlosen mißtrauische Leute, aber bei ihnen kommt dieses Übel stärker zum Vorschein. Das wissen wir alle, und es gibt unter uns auch immer wieder Leute, die dagegen auftreten, wo sich Gelegenheit bietet.

Warum kommt das Mißtrauen besonders bei Gehörlosen und andern Behinderten vor? Eugen Sutermeister schrieb einmal darüber: «Es ist dasselbe Mißtrauen, das jedes schwache Wesen gegenüber dem stärkeren empfindet. Es ist die dumpfe Furcht, von ihm vergewaltigt, mißbraucht, ausgebeutet oder beseitigt zu werden. Dieses beständige ‚Auf-der-Hut-Sein' ist eigentlich die einzige Waffe des Schwachen.»

Es mag schon sein, daß Mißtrauen die Waffe der Schwachen ist, aber dann ist es eine zweischneidige Waffe, denn der Mißtrauische trifft sich selber auch. Manchen Gehörlosen geht einfach das Empfinden ab, zwischen berechtigtem und unberechtigtem Mißtrauen zu unterscheiden. Ein berechtigtes Mißtrauen bewahrt vor Schaden — ein unberechtigtes dagegen führt zu Schaden.

Fr. B.

Wieviel kostet die Teilnahme am Gehörlosen-Weltkongreß in Warschau?

Für die Organisation von Gruppenreisen nach Polen ist in der Schweiz das bekannte Reisebüro A. Kuoni zuständig. Von diesem Reisebüro haben wir folgende Angaben erhalten.

Abflug in Kloten mit einem «Swissair»-Flugzeug am 9. August um 13.35 Uhr. Ankunft in Warschau um 16.55 Uhr. — Rückflug mit einem Flugzeug der Polnischen Luftfahrts-Gesellschaft am 18. August: Warschau ab um 10.40 Uhr. Ankunft in Kloten um 13.05 Uhr. — Die Kosten für den Hin- und Rückflug, die Unterkunft in Erstklaßhotels, die Vollverpflegung (beginnend mit dem Frühstück am 10. August und endend mit dem Frühstück am 18. August), Service, Gebühren und eine Stadtrundfahrt betragen total **Fr. 990.—.**

Es ist auch eine zweite Möglichkeit vorgesehen mit kürzerem Aufenthalt in Warschau. In diesem Fall ist der Hinflug auf den 12. August angesetzt und der Rückflug wie oben auf den 18. August. Die Kosten betragen für diese Variante total **Fr. 820.—.**

Anmeldeschluß: 31. Mai 1967. Der frühe Termin ist deshalb nötig, weil das Reisebüro mit den Vorbereitungen frühzeitig beginnen muß. Gleichzeitig mit der schriftlichen Anmeldung sind 100 Franken Vorauszahlung zu leisten.

Nebenkosten: In den obengenannten Kosten sind **nicht** inbegriffen: Die Einschreibegebühr für die Teilnahme an den offiziellen Kongreßveranstaltungen (= 10 Dollar für Einzelpersonen und 13 Dollar für Ehepaare), je 2 Dollar für den Besuch der einzelnen Ausstellungen, des Volkstanzabends, der Pantomimenspiele und 1 Dollar für den Eintritt beim Filmfestival (1 Dollar = Fr. 4.35). Mit weiteren Nebenkosten ist zu rechnen für Zwischenverpflegungen, Teilnahme an Ausflügen, Besichtigungen usw. Wer keine unangenehmen Überraschungen erleben will, wird für alle Nebenkosten mindestens 150 Franken reservieren müssen.

Wer gibt Auskunft? Das Kongreßprogramm liegt in englischer und französischer Sprache gedruckt vor. Gehörlose und hörende Interessenten mögen sich sobald als möglich melden bei **Fräulein E. Zuberbühler, Rappensteinweg 7, 9000 St. Gallen.**